

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Parait chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespartene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespartene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEM-REGIE: ORELL FUSSLI-ANNONCES, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mackli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FUSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Moderne Bibelillustrationen. — Konferenz der Lehrergrossräte mit dem Kantonalvorstand des B. L. V. — Sammlung spontaner Kinderfragen. — Schulfunkversuche. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La Société des Instituteurs bernois. — Croquis du Tessin. — Cours de perfectionnement. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Welches Epidiaskop?

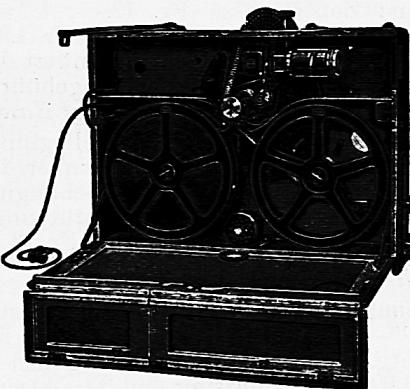
Ob «Janus», «Leitz»,
Ob «Hensoldt», «Zeiss»,
Hiller gut zu raten weiß!

Nach einer vergleichenden Nebeneinander-Vorführung wählen Sie sicherer
Ich komme eventuell auch zu Ihnen

H. Hiller - Mathys

Schul-Projektion
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

5



**K
I
N
O
B
O
X
X-C**

Ein **preiswürdiger
Kofferapparat** von
einfacher Bedienung und völ-
liger Gefahrlosigkeit! ●

Unverbindl. Demonstration, so-
wie Kataloge durch die Firma

**E. F. BÜCHI SÖHNE
BERN**

SPITALGASSE 18



Feine Violinen alt und neu

Schülerviolinen komplett von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 29. Oktober* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsgemeinschaft für Neuauflage der Kinderbibel. Sitzung: Donnerstag den 30. Oktober, 17 Uhr, im Schulhaus Brunngasse.

Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik, Bern. Arbeitsprogramm für das nächste Quartal: 1. November: Anregungen für die Praxis unserer Arbeitsgemeinschaft (Dr. Witschi). Schulfunk (Hugo Keller). — 15. November: Organisationsprobleme in der schweizerischen Schulmusik (W. S. Huber). — 22. November: Freie Diskussion über die Bewertung eines Kunstwerkes auf Grund unserer Erfahrung. — 13. Dezember: Aufsuchen der objektiven Auswahlkriterien für Wert oder Unwert eines musikalischen Kunstwerkes (W. S. Huber). — Januar: Wickersdorf und die gegenwärtige Schulmusikorganisation in Deutschland. Das Collegium musicum an der Universität Bern und seine «Ableger» (Prof. Dr. Kurth). Dieser Vortrag wird wahrscheinlich vor der Sektion gehalten werden. — Später: Erfahrungen im Schulfunk (Hugo Keller). Interessenten werden gebeten, sich obige Daten zu merken.
H. Kunz.

Sektion Frutigen des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 30. Oktober, 13½ Uhr, im «Lötschberg». Frutigen. Vorträge: Frl. M. Lauber: Sagen; Herr Prof. Dr. Tschumi: Urgeschichte. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. Volksliederbuch II.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Primarlehrerinnen und Primarlehrer sind gebeten, auf Postcheckkonto Burgdorf III b 540 bis Freitag den 31. Oktober folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfoonds des Schweizer Lehrervereins Fr. 1.50, total Fr. 13.50. Kolleginnen und Kollegen, benützt den Postcheck, ihr erspart euch die Nachnahmegebühren und eurem Kassier eine grosse Mehrarbeit! *Ernst Bandi.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bis 15. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4233 Schangnau einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfoonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50, total Fr. 13.50.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernische Schulfunkversuche. Programm: Dienstag den 28. Oktober, 14¹⁰—14⁴⁰: Musik. Die Orgel, die Königin der Instrumente, von Traugott Jost, Organist an der Johanneskirche Bern. Donnerstag den 30. Oktober, 10³⁰—11⁰⁰: Deutsch. Neuere deutsche Balladen, vorgelesen von Frau Paula Ottzen. Dienstag den 4. November, 14¹⁰—14⁴⁰: Naturgeschichte. Aus dem Leben

der Bienen, von Dr. F. Leuenberger. Donnerstag den 6. November, 10³⁰—11⁰⁰: Französisch.

Schweizerisches Schulmuseum. Hauptversammlung. Sonntag den 26. Oktober, um 10 Uhr, findet im Schulmuseum die ordentliche Hauptversammlung des Unterstützungsvereins statt. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Bericht über die Vereinskasse. 3. Bericht über die Frage des Neubaus. 4. Erneuerungswahlen. 5. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Das Komitee.

Sektion Seftigen des Evang. Schulvereins. Konferenz. Donnerstag den 30. Oktober, 14 Uhr, im neuen Kirchlein zu Riggisberg. 1. Bibelbetrachtung: Herr Pfarrer Huber, Riggisberg. 2. Erinnerungen an Herrn Pfarrer Müller†: Lehrer Rohrbach, Rüti. 3. Die neue Orgel: Lehrer Hostettler, Stutz. — Freunde willkommen. Liederbücher mitbringen.

Faustkreis, Arbeitsgemeinschaft in Herzogenbuchsee. Samstag den 25. Oktober, 20 Uhr: Leseabend bei Sekundarlehrer Henzi. (Vorläufiger Abschluss der botanischen Lektüre.) Samstag den 1. November, 20 Uhr, im Gemeindehaus zum Kreuz: Öffentlicher Vortrag von Herrn Prof. Eymann über: «Goethe und Darwin.» Welche Kolleginnen und Kollegen wären bereit, während der Weihnachtsferien in der näheren oder weiteren Umgebung von Herzogenbuchsee das Christgeburtsspiel aus Oberufer aufführen zu helfen? Es sind noch einige Rollen unbesetzt.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag den 25. Oktober, in der Aula des Progymnasiums. 15 Uhr: I. Chor; 16½ Uhr: II. Chor. Dienstag den 28. Oktober, 20 Uhr: II. Chor, Aula.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Probe: Samstag den 25. Oktober, 13¼ Uhr, im Hotel Bahnhof, Konolfingen.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Der Vorstand erwartet für die Uebung von Montag den 27. Oktober lückenlosen Besuch.

Lehrergesangverein Obersargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Dienstag den 28. Oktober, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. (Genaueres siehe Probenplan!)

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 1. November, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vor dem Konzert finden nur noch 3 Uebungen statt.

Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Montag den 27. Oktober,punkt 17 Uhr. Neue Mitglieder willkommen!

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Erste Uebung: Freitag den 31. Oktober, 16½ Uhr, in der Turnhalle des Sekundarschulhauses in Interlaken.

88. Promotion. Zusammenkunft in Thun: Samstag den 1. November. Siehe persönliche Einladung!

A. Kocher.

der fauteuil „Morris“

ist das beliebteste sitzmöbel der heutigen zeit. wir führen ihn vom einfachen modell zu fr. 64.— bis zum bequemsten liegefauteuil zu fr. 250.—. ein dankbar von jedermann entgegengenommenes geschenk.

a.g.

j. perrenoud & co., möbelfabrik, bern
länggasse

344

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epdiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Überlegenheit einwandfrei darstellen. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnutzung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :— Christoffelgasse 3

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIII. Jahrgang • 25. Oktober 1930

Nr. 30

LXIII^e année • 25 octobre 1930

Moderne Bibelillustrationen.

Von Dr. W. Krieg.

Diese Arbeit sei nicht als Buchbesprechung betrachtet, sondern als wesentlicher Beitrag zur Abklärung der schwebenden Kinderbibelfrage an die Spitze des Blattes gestellt.
Red.

Auf meinen Artikel in Nummer 18 des «Berner Schulblattes» vom 2. August 1930, betitelt: «*Soll die Kinderbibel illustriert werden?*» erhielt ich von Herrn Rickert, Hauptlehrer in Mannheim, eine Karte, worin er mich auf die von *Rudolf Schäfer* illustrierte Württembergische Bibel (eine vollständige Lutherbibel) aufmerksam macht. Die Durchsicht dieser Bibel, sowie eine Holzschnittfolge: «Die vier Evangelisten» des Schweizer Graphikers *Lothar Albert*, die seither erschienen ist, haben mich belehrt, dass es lebende Graphiker gibt, die in intensiver Arbeit um die Neubelebung biblischer Stoffe sich mühten und deren künstlerisches Vermögen sich als hinreichend zu deren Bewältigung erwies. Es erscheint mir deshalb als ein Gebot der Gerechtigkeit, im Schulblatt eine Würdigung der Bibelillustrationen dieser beiden Künstler folgen zu lassen, hoffend, dass daraus für die Lösung der Frage: «Wie soll die Kinderbibel illustriert werden?» sich eine Nutzanwendung ergebe.

In neuester Zeit hat sich in Deutschland die Einsicht eingestellt, dass im illustrierten Buche Lettern und Bilder aufeinander abgestimmt sein müssen. Nur wenn die Abbildungen gleichsam aus dem Texte herauswachsen, mit ihm organisch verbunden sind, kommt ein ästhetisch befriedigendes Kunstwerk zustande. Der Deutsche brauchte nur ins 15. und 16. Jahrhundert zurückzublicken, um heute noch unübertroffene Meisterwerke der Buchdruckerkunst aufzufinden.

Eine derartige Rückkehr zum gut illustrierten Buche stellt die «Heilige Schrift mit Illustrationen von Rudolf Schäfer» dar, herausgegeben von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft und erschienen im Verlage der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt Stuttgart. Der wörtlich und bildlich genommen gewichtige Band verdient eine kurze Würdigung.

Diese Bibel umfasst einschliesslich der bildgeschmückten Zierbuchstaben dreihundertfünfzig Holzschnittbilder, worunter über vierzig ganzseitige. Der etwas mehr als fünfzig Jahre zählende, in Hannover lebende Künstler, *Rudolf Schäfer*, hat sich in vieljähriger Arbeit in die biblischen Stoffe vertieft und unbekümmert um Modeströmungen im Sinn und Geist der alten Meister, namentlich in Anlehnung an Dürer (ohne aber in eine eigentliche Nachahmung zu verfallen), ein sehr verdienstliches Werk ge-

schaffen, dem Bibelleser zum besseren Verständnis des Wortes und zu künstlerischer Erbauung. Schrift und Bild stimmen vorzüglich zusammen. Nach dem Vorbilde mittelalterlicher Pergamentrollen und gedruckter Werke werden die Kapitel mit einem Zierbuchstaben eingeleitet, der zuweilen noch mit einem sinnvollen Bilde ausgeschmückt ist. Dass ein paar hundert Bilder, von ein und demselben Künstler geschaffen, nicht gleichwertig sind, erscheint wohl als selbstverständlich. Aber im ganzen halten sie sich auf einer hohen Stufe. Eine gewisse Gleichförmigkeit, die dem Illustrationswerke infolge fast unvermeidlicher Wiederholungen von Eigenheiten anhaftet, mag als Mangel empfunden werden. Dieser wird aber mehrfach aufgewogen durch die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Darstellung, die bei einer Arbeitsteilung unter mehrere Künstler nicht hätte erreicht werden können. Besonderes Lob gebührt dem künstlerischen Ernst, der sich in dem wohl abgewogenen Aufbau der Komposition und dem Gedankenreichtum ausspricht. Die Holzschnitte sind häufig nicht bloss bildliche Umsetzung des beistehenden Textes, sondern knüpfen Beziehungen mit Bibelworten aus andern Büchern an, so dass sich für den nicht ganz bibelkundigen Leser das Nachschlagen der Bilderklärungen im Anhange empfiehlt. Man spürt der schlchten, herben, aber lebendigen Darstellung an, dass der Künstler mit ganzer Seele dabei war, als er seine Vorstellungen Gestalt werden liess. Was Rudolf Schäfer uns bietet, ist gute, kräftige, von Weichlichkeit und Sentimentalität freie Volkskunst. Als besonders gelungene Darstellungen von starker Wirkung seien unter vielen nur die folgenden hervorgehoben: 1. Das Titelblatt zum Propheten Jesaja. Vorn die Kraftgestalt des Propheten, das ausdrucksvolle Antlitz mit der mächtig arbeitenden Stirn und den feurigen Augen einem festen Punkte zugewandt und diesen mit dem Blicke durchbohrend, um die vom Geiste geschauten Ereignisse der Zukunft festzuhalten, die der energisch gefasste Griffel im nächsten Augenblicke niederschreiben wird. Links unten eine heildürstende Menschenchar; ein wenig in den Hintergrund gerückt, aber das Ganze beherrschend, die Vision des Propheten: Maria an der Krippe, darüber Jesus als Schmerzensmann mit der Dornenkrone, Anfang und Ende des von Jesaja geweissagten Messias bezeichnend. 2. Isaaks Gang zur Opferung. Hier sind einander gegenübergestellt die finstere Entschlossenheit des Vaters, dem heiligen Gebote Gottes zu gehorchen und die arglose Vertrauensseligkeit des neben ihm schreitenden, treuherzig in Abrahams Augenblickenden Sohnes: ein ergreifendes Bild. 3. Moses vor dem brennenden Busch. 4. Kraft der Fürbitte:

Moses reckt seine Arme empor, die von zwei Männern bis zum Sonnenuntergang gestützt werden, und erzwingt damit den Sieg der Israeliten über die Amalekiter. Denn sobald Moses die Arme hätte sinken lassen, wandte sich der Sieg den Feinden zu. Die Gruppe erinnert in ihrer Kraft und Geschlossenheit an ein in Erz gegossenes Monument. 5. Speisung Elias durch Raben. Die wilde Einsamkeit des Baches Kirth, die schwarzen Raben und das sorgenvolle Gemüt des Propheten harmonieren ausgezeichnet. 6. Das Bild des nächtlichen Jerusalem mit dem brüllenden Löwen auf der Mauer, den ein Lamm zerfleischenden Wölfen vor den Toren der Stadt und dem am dunklen Himmel sich hinziehenden, unglückverheissenden Kometenschweif lässt das Schicksal Israels vorausahnen.

Von anderer Art als diejenigen Rudolf Schäfers sind die Holzschnitte des Schweizer Graphikers *Lothar Albert*, der in Basel lebt und vor kurzem eine aus vier Blatt bestehende Holzschnittfolge vollendet hat, die das Evangelienthema von neuen Gesichtspunkten aus betrachtet. Der bedeutende Künstler scheint noch wenig an die Öffentlichkeit getreten zu sein. Es ist deshalb umso mehr angebracht, dass auf seine eigenartige Kunst nachdrücklich hingewiesen werde. Dafür, dass er in Kennerkreisen hohes Ansehen geniesst, zeugt die Verleihung der goldenen Medaille an der Pariser Ausstellung vom Jahre 1925.

Seine vier neuen grossformatigen Holzschnitte (Bildgrösse: 27,3 cm breit, 48,5 cm hoch) sind in der heute bevorzugten Technik des Weisschnittes ausgeführt, d. h. die Linien der Zeichnung erscheinen hell auf dunklem Grunde. Für Lothar Albert bedeutet die Wahl dieser Technik, die derjenigen Dürers und der Grosszahl der alten Meister entgegengesetzt ist, nichts Aeusserliches, sondern die Art seiner Bibelauffassung verlangt diese Technik geradezu. Er behandelt sein Thema: «Die vier Evangelisten» mit dem Auge des Sehers: Unten auf jedem Blatte steht in mächtiger Grösse und prachtvoller Modellierung der Charakterkopf eines Evangelisten, darüber die von ihm visionär geschauten Begebenheiten, wichtige Marksteine in der Geschichte des Evangeliums darstellend. Es bereitet einen hohen Genuss, die Wirkung der aus dem Dunkel heraufsteigenden lichten Erscheinungen zu betrachten. Durch die Hell-Dunkelwirkung wird das Geheimnisvolle gesteigert und über das Ganze ein Schimmer der Verklärung ausgebreitet. Der Darstellung eignet bei feinster technischer Ausführung altmeisterliche Grösse. Sie erinnert an alte Glasmalereien, unterscheidet sich aber von ihnen durch eine höhere geistige Auffassung, die sich in der sinnvollen Beziehung der Figuren ein und desselben Blattes aufeinander und wiederum der vier Holzschnitte untereinander äussert. Die gedankliche Verknüpfung wird durch symbolisches Beiwerk unterstützt.

Zu besserem Verständnis des Gesagten lasse ich eine gedrängte Inhaltsübersicht folgen.

I. Matthäus. Vision: Der Stammbaum Jesu. Links Jesse, rechts König David; in der Mitte über den Beiden und umstrahlt vom Glorieschein: Maria mit dem Jesuskind. Hauptgedanke: Christus, der Sohn Davids.

II. Markus. Im Mittelpunkte der Vision die Taufe Jesu. Links von Christus steht Johannes der Täufer, rechts eine Gestalt in der Wüste, die ruft: «Bereitet dem Herrn den Weg». Als Symbol des Markus erkennt man im Hintergrunde Tatze und Kopf eines Löwen, des «Rufenden in der Wildnis». Hauptgedanke: Johannes als Vorläufer, dem die Stimme aus der Wüste befiehlt, den Weg des Herrn vorzubereiten.

III. Lukas. Vision: Links Zacharias, im Tempel opfernd, hinter ihm der die Geburt Johannes des Täufers verheissende Engel Gabriel. Als Gegenbild rechts derselbe Engel, der Jungfrau Maria die Geburt Jesu verkündend. Als Symbol des Lukas ist der Opferstier oder das Rind des alten Bundes angedeutet. Hauptgedanke: Der Menschheit wird das Horn des Heils aufgerichtet.

IV. Johannes. Vision: Kampf des Lichtes gegen die Finsternis. Inmitten dieses durch Lichtpfeile, die gegen Schlangen ausstrahlen, symbolisierten Kampfes die dominierende Erscheinung des gekreuzigten Christus als König, über ihm Gottvater. In die Höhen zu Gott hinauf hat sich das Symbol des Johannes, der Adler, geschwungen, dessen Höhenflug mit dem Geistesflug des Evangelisten vergleichbar ist. Hauptgedanke: Die Inkarnation (Fleisch- oder Menschwerdung) Gottes zur Erlösung der Menschheit, so wie das Licht die Finsternis durchdringt.

Zwischen den vier Blättern besteht folgende logische Gedankenverbindung: Christus, der Sohn Davids (I), dessen Weg vorbereitet wird durch die Stimme in der Wildnis (II), richtet uns das Horn des Heils auf (III), um durch Inkarnation die Menschheit zu erlösen und als Licht die Finsternis zu durchdringen (IV).

Sollte einem dieser Holzschnitte die Palme zugesprochen werden, so gebührt sie dem Johannes-Blatt. Das wundervolle Haupt des «ewig jungen» Greises, die Gestalten des Gekreuzigten und Gottvaters: alle diese Figuren in der Senkrechten übereinander aufgebaut, wirken in ihrer Pracht und Geschlossenheit wahrhaft monumental. Ich halte überhaupt diese Holzschnittfolge von Lothar Albert für ein Meisterwerk, würdig des Vergleiches mit Albrecht Dürer.

Ich hoffe, dass es mir durch die Hinweise auf die Bibelillustrationen von Rudolf Schäfer und Lothar Albert gelungen sei, im Leser den Wunsch wachzurufen, bei der Erstellung der in die Hände von Tausenden von Schülern gelangenden Kinderbibel möchte der Frage der Illustrierung die grösste Sorgfalt gewidmet werden, damit ein künstlerisch einwandfreies Buch zustande komme; denn für die Kinder sollte nur das Beste gut genug sein.

Konferenz der Lehrergrossräte mit dem Kantonalvorstand des B. L. V.

Eine solche fand Freitag den 17. Oktober, nachmittags, im Restaurant zur Schmieden in Bern statt. Anwesend waren 19 von 22 Lehrergrossräten, ein gutes Zeichen für das Interesse, das den Bestrebungen des Bernischen Lehrervereins von seiten seiner Mitglieder entgegengebracht wird, die der gesetzgebenden Behörde des Kantons angehören. Die Verhandlungen leitete an Stelle des Kantonalpräsidenten, der einen kleinen Verkehrsunfall erlitten hatte, der Vizepräsident Dr. W. Jost.

Einen ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Einführung des vierten Seminarjahrs für die Lehrerinnen. Diese Verlängerung der Ausbildungszeit soll durch eine Partialrevision des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten vom 18. Juli 1875 ermöglicht werden. Dieses setzt in § 5 die Ausbildungszeiten fest. Für die Revision liegen zwei Texte vor. Der eine, ausgearbeitet vom Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, dem Lehrerinnenverein und angenommen von der Kantonalen Schulsynode, setzt die Ausbildungszeit fest auf vier bis fünf Jahre für Lehrerinnen und Lehrer. Er ermöglicht sowohl die Einführung des vierten Seminarjahrs für die Lehrerinnen, wie auch die des fünften für die Lehrer, so dass bei der Behandlung der Ausbildungsfrage für die männliche Lehrerschaft eine neue Gesetzesrevision nicht mehr notwendig wäre. Er befriedigt sowohl die Anhänger der gleichen Ausbildungszeit für Lehrerinnen und Lehrer, wie auch deren Gegner, die an einer kürzeren Ausbildungszeit der Lehrerinnen festhalten wollen. Gegenüber dieser Formel setzt der zweite Entwurf, ausgearbeitet von der Seminarkommission und angenommen vom Regierungsrate, die Ausbildungszeit fest für Lehrer auf vier bis fünf Jahre, für Lehrerinnen auf vier Jahre; der grosse Rat soll in beiden Fällen innerhalb dieses gegebenen Rahmens die Ausbildungszeit festsetzen. Die zweite Formel befriedigt weder die Anhänger der gleichen Ausbildungszeit für beide Geschlechter, noch die männliche Lehrerschaft überhaupt, die befürchtet, dass eine solche Fassung geeignet sein könnte, statt einer fünfjährigen bloss eine viereinhalbjährige Ausbildungszeit zu bringen; das wäre zwar eine augenblickliche Erleichterung und Besserung, auf die Dauer aber für eine ernsthafte Seminarreform ein schweres Hindernis. Die lebhafte Aussprache unter den Lehrergrossräten zeigte mit grosser Klarheit, dass diese zwar jeder Ueberspannung mit weitgehenden Forderungen abhold sind, jedoch ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit einhellig für die Fassung der Lehrervereine und der Schulsynode eintreten.

In zweiter Linie galt die Aussprache der Verteilung der erhöhten Bundessubvention für die Primarschule im Kanton Bern. Wenn die Lehrerschaft wünscht, dass ein namhafter Teil der Mehrsubvention der Bernischen Lehrerversicherungskasse zufliesse, so ist dafür nicht ihr eigenes Wohl und ihre Sicherheit massgebend, sondern vielmehr das Wohl der Schule selbst und auch das der Schulgemeinden. Die Lehrerschaft wünscht eine Verjüngung des Lehrkörpers durch Pensionierung älterer Lehrkräfte; das ist eine Massregel, die der Schule vermehrte Arbeitskraft und erleichtertes Verständnis für die Jugend, den Gemeinden und dem Staate aber finanzielle Erleichterung bringen wird. Die Lehrerschaft wünscht ferner die Möglichkeit dreier ausserordentlicher Pensionierungen pro Jahr; die Schule soll dadurch von Lehrkräften befreit werden, die aus irgendwelchen Grün-

den nicht mehr imstande sind, ihrer Aufgabe zu genügen, die aber nach den Statuten noch nicht pensioniert werden können. Die Verwirklichung dieser Forderung ist für die betreffenden Schulen in viel höherem Grade als für die betroffenen Lehrkräfte eine Lebensfrage. Eine dringende Notwendigkeit ist ferner die Sanierung der Arbeitslehrerinnenkasse, und auch der Wunsch der Haushaltungslehrerinnen, in die Versicherungskasse eintreten zu können, ist berechtigt. Aber anderseits bildet die Erfüllung aller dieser Forderungen für die Lehrerversicherungskasse eine schwere Last, die sie nicht ohne entsprechende Schadloshaltung tragen kann, um so weniger, als ihre Beiträge gegenüber andern Versicherungskassen ausserordentlich niedrig sind und ihre gegenwärtige Lage durch die Senkung des Hypothekarzinsfusses und durch die Heraufsetzung des Eintrittsalters infolge des Lehrerinnen- und Lehrerüberflusses eine schwierigere geworden ist. Auch in dieser Frage konnte das volle Einverständnis der Lehrergrossräte festgestellt werden. Als selbstverständlich wurde angenommen, dass der Staat da, wo er ein bestimmtes Gebiet des Unterrichtswesens aus der erhöhten Bundessubvention bedenkt, selbst auch bei seiner bisherigen Leistung bleibt, wie es dem eigentlichen und ursprünglichen Sinne der Bundessubvention entspricht.

Als letzter Verhandlungsgegenstand kam die geplante Verlegung der Seminars Pruntrut in das dortige Bischofsschloss zur Sprache. Darüber referierte im Namen des Kantonalvorstandes und der jurassischen Kollegen Herr Paul Boder aus Biel. Mit dem Sprecher protestierte die Versammlung einmütig dagegen, dass einzig das Vorhandensein eines nicht verwendbaren Gebäudes zur Grundlage eines Projektes für die Verlegung des Staatsseminars gemacht wird. Der Umzug in das Schloss, das weder den Waisenkindern, noch den Altersgebrechlichen, noch der landwirtschaftlichen Schule genügende Unterkunft zu bieten vermochte, ist aus pädagogischen, hygienischen und ökonomischen Gründen zu verwerfen. Einzig die Verwendung der eine Million betragenden Umbaukosten für einen Neubau und die Vereinigung des Lehrkörpers der Kantonsschule mit demjenigen des Seminars können eine nach allen Richtungen befriedigende Lösung dieser wichtigen jurassischen Kulturfrage sichern.

F. B.

Sammlung spontaner Kinderfragen, um die freiwachsenden Interessen und Probleme der Kinder, sowie Ihre Wandlung nach Umwelt, Alters- und Entwicklungsstufe zu ermitteln.

Wir halten die spontane (frei aus innerem Bedürfnis aufsteigende) Kinderfrage für einen der sichersten und ergiebigsten Zugangswege zur geistigen Eigenwelt des Kindes. Damit in möglichst kurzer Zeit ein möglichst umfangreiches und vielseitiges Material dieser Art beschafft werde, schlagen wir folgende Wege vor:

1. *Für die erste bis dritte Klasse:* Einrichtung bezw. — wo solche schon im Gebrauch sind — Verwertung besonderer Fragestunden, wo die Schüler von sich aus und in vollkommener Freiheit Fragen beliebigen Inhalts stellen können (zu welchen — selbstredend — der Lehrer sich hinsichtlich Beantwortung und Nichtbeantwortung und in welcher Form ganz und gar nach eigenem pädagogischen Ermessen verhalten kann).

Ausserdem soll der Lehrer die Schüler wissen lassen, dass sie auch sonst und im Einzelgespräch Fragen an ihn richten können.

2. Für die höhern Altersstufen: Einrichtung eines Fragekastens. Durch diesen sollen die Schüler ganz beliebige Fragen (was einem irgend einfällt) mittels eines Zettels, in der Regel unter Namensangabe, an ihn richten. Es steht im Ermessen des Lehrers, die Fragen wann und wie es ihm passt zu beantworten und auch nicht zu beantworten. Der Schüler soll im allgemeinen auf eine Beantwortung rechnen können, jedenfalls in dem Masse, dass der Fragedrang nicht unterbunden, vielmehr angeregt werde. Selbstredend soll er wissen, dass der Lehrer nicht über alles Auskunft geben kann. Die Antwort kann auch gemeinschaftlich im Unterricht gesucht werden, wo es sich lohnt. Für uns kommen nur die Fragen als solche in Betracht. Die Antworten interessieren nur, insofern sie dazu dienen, den vom Schüler gemeinten Sinn der Frage genauer zu bestimmen, in welchem Falle sie mitzuteilen sind. Was bei der Beantwortung geeignet ist, weitern Aufschluss zu geben, wird aufgezeichnet und den betr. Fragen beigegeben.

Die Schüler sind in der Vorbereitung so anzuleiten, dass sie in ihrer Fragestellung durch keinerlei Hemmungen und Rücksichten eingeschränkt werden, sondern wirklich in völliger Unbefangenheit und Freiheit dem eigenen Fragebedürfnis Ausdruck geben.

Der Lehrer soll sich hierbei (d. h. ausserhalb seiner unterrichtlichen Aufgabe) strengstens hüten, das Fragen des Kindes auf bestimmte Gegenstände oder auch nur nach bestimmter Richtung zu lenken. Das Fragen des Kindes ist — in entwicklungspsychologischer Hinsicht — um so aufschlussreicher, je freier es von Schuleinfluss ist. Man bemühe sich, die einseitige suggestive Einstellung auf die Schule bei den Kindern in ihrem Fragen auszuschalten, so dass sie möglichst unmittelbar aus dem Alltagsleben und aus eigenem Innenleben heraus zum Fragen kommen. Gegenstand der Frage können selbstverständlich (und werden sogar in der Hauptsache, wie wir uns denken) Sachverhalte sein, die auch in den Lehrplan der Schule fallen. Gefordert ist nur, dass auch in diesem Falle das Fragen aus Eigenantrieb und Eigenproblem des Kindes erfolge.

Es wird dem Lehrer freigestellt, anonyme Fragezettel zuzulassen, wenn Namensangabe offenbar hemmend wirken würde. Das darf selbstredend nur im Rahmen einer bestimmten Klasse und Altersstufe geschehen. Schwierigkeiten dieser Art könnte die Pubertät bieten. Wir sind gleichwohl der Ansicht, dass bei Bestehen des erzieherischen Vertrauensverhältnisses der offene Weg nie unmöglich ist.

Es versteht sich von selbst, dass der Weg mündlicher Frageäusserung auch auf den höhern Altersstufen neben dem über den Fragekasten benutzt werden kann.

Der Fragekasten funktioniert während des ganzen Schuljahres. Die Fragezettel, sowie die Protokolle der Fragestunden (Aufzeichnung der gestellten Fragen) sind (wenn nützlich mit der obenerwähnten Ergänzung aus der Beantwortung) nach Jahresschluss an das Institut J. J. Rousseau abzuliefern. Den Fragen sind alle auf den Schüler bezüglichen Angaben beizufügen: genaues Alter, Geschlecht, Klasse, soziales Milieu, Intelligenzstand nach Lehrerschätzung (wenn möglich auch nach der Binet-Bobertagstaffel) und eine kurze einfache, psychische Allgemeincharakteristik.

Der Versuch soll auf allen Stufen des Schulalters unternommen werden. Die Beteiligung braucht nicht auf die für die Arbeitsgemeinschaft gemeldeten Teilnehmer beschränkt zu sein. Jede Mitarbeit ist willkommen.

Schulfunkversuche.

Einige Ratschläge an einen Kollegen.

Werter Kollege!

Du schreibst mir, Du möchtest gerne an den kommenden Schulfunkversuchen teilnehmen, besitzest aber keinerlei radiotechnische Kenntnisse, habest überhaupt noch nie einen Radioapparat in den Händen gehabt und fürchtest Dich vor der « Tücke des Objekts ». Einige Ratschläge wären Dir angenehm.

Lieber Freund, noch vor zwei Jahren wären Deine Bedenken gerechtfertigt gewesen, wenn Du einen alten batteriegespeisten Empfänger mit einem Dutzend Skalenscheiben und Knöpfen hättest bedienen sollen, bei dem Du z. B. durch falschen Anschluss der Batterien die Radioröhren gemordet hättest. Heutzutage kommt man tatsächlich mit einem Minimum von Kenntnissen aus. Der moderne Netzanschluss-Empfänger kann ja an die Lichtleitung angeschlossen werden, wie irgend ein elektrisches Gerät der Haushaltung. Die Zahl der Knöpfe ist gewöhnlich auf zwei beschränkt. Einer dient zur Abstimmung, der andere zur Rückkopplung. Dazu kommen noch ein Einschalter für den Netzstrom und ein Umschalter für ein höheres Wellenbereich. So besteht die ganze Bedienung nach dem Einschalten eigentlich nur noch aus zwei Griffen: Eindrehen des Rückkopplungsknopfes, bis ein leises Rauschen oder Knacken den Einsatz der Rückkopplungsschwingungen anzeigt und Einstellung der gewünschten Welle. Durch Rückdrehen der Rückkopplung wird dann noch die Lautstärke und die Reinheit reguliert. Du siehst, die Bedienung des Apparates ist eine höchst einfache Sache, die Du sofort erlernst.

Als Antenne kannst Du unter Umständen die Lichtleitung selber benutzen. Du darfst nun aber nicht einfach einen Draht von der Lichtsteckdose zur Antennenbuchse Deines Empfängers führen (*das brächte Dich in Lebensgefahr!*), sondern Du musst vorerst eine sogenannte Lichtantenne in die Dose stecken. Diese Lichtantenne besteht aus einem Kondensator, der die Lichtleitung gegen direkten Erdchluss blockiert und zugleich antennenverkürzend wirkt; denn die Lichtleitung wäre eine zu lange Antenne. Die Lichtantennen haben gewöhnlich zwei Buchsen zum Einsticken der Zuführungsschnur zum Empfangsapparat. Probiere aus, welche Buchse besser Empfang gibt!

Ist der Empfang vermittelst Lichtantenne zu schwach oder zu schlecht, so spanne im Zimmer etwa 10 bis 20 Meter Draht aus (gewöhnlicher, baumwollumsponnener Klingelleitungsdrat von $\frac{1}{2}$ mm tut's). Eine solche Zimmerantenne wird in den meisten Fällen genügen. Nur unter ganz ungünstigen Verhältnissen muss eine Hochantenne errichtet werden.

Als Erdung kannst Du die Wasserleitung oder auch die Zentralheizung benutzen. Vergewissere Dich aber in diesem Falle, ob die Zentralheizung wirklich mit der Wasserleitung (Erde) in Verbindung steht; sonst verbinde sie irgendwo durch ein Stück Draht. Zur Herstellung einer Erdleitung genügt gewöhnlicher blanker Kupferdraht.

Achte beim Anschluss des Lautsprechers darauf, dass die mit einem farbigen Faden gekennzeichnete Anschluss-Schnur in die farbige oder mit einem Plus-Zeichen versehene Buchse des Apparates zu stecken kommt; sonst tönt der Lautsprecher schlecht und leidet mit der Zeit Schaden.

Aeusserst wichtig für den Empfang in der Schule ist eine gute Raumakustik. Diese ist nun von einer

Menge von Faktoren abhängig, wie Energieabgabe des Apparates an den Lautsprecher, Dämpfung und Echowirkung des Raumes, Feuchtigkeitsgehalt und Temperatur der Luft im Raume. Ferner spielt die Aufstellung des Lautsprechers eine grosse Rolle. Stelle also den Lautsprecher nicht einfach aufs Pult, sondern suche den akustisch günstigsten Aufstellungsort im Schulzimmer zu ermitteln. Vielleicht eignet sich die Höhe einer Zimmerecke besonders gut, eventuell indem Du die Schallseite des Lautsprechers gegen die Wand richtest. Mache diese Versuche aber nicht im *leeren* Schulzimmer, sondern einmal an einem Nachmittag nach Schulschluss, indem Du Deine Schulkinder noch ein wenig zurückbehältst. Vielleicht kannst Du die Raumakustik Deines Schulzimmers auch verbessern, wenn Du die Wände Deines Schulzimmers mit Deinen aufgerollten Wandkarten bedeckst. Wie der Photograph im Atelier durch Schirme und Vorhänge das Licht reguliert, so suche Du im Schulzimmer den Schall zu verbessern!

Es würde zu weit führen, wenn ich Dir auch noch über Radiostörungen schreiben wollte. Nur soviel: Während man heute atmosphärischen Störungen gegenüber noch ziemlich machtlos dasteht, gelingt es meistens, den örtlichen Störungen, verursacht durch elektrische Anlagen und Apparate, beizukommen. Diagnose und Bekämpfung der Störungen gelingen aber nur dem Fachmann und dem erfahrenen Amateur. — Sollten einmal während einer Schulfunksendung Störungen eintreten, so erachte ich es als selbstverständlich, dass Du den Empfang einstellst und nach der Schule auf Abhilfe bedacht bist.

Zum Schlusse noch eine kleine Anregung, wie Du Deinen Schulfunk-Empfänger sonst noch verwenden kannst: Veranstalte während der Versuchsperiode einen Elternabend, an dem Du über den Zweck der Schulfunksendungen sprichst und den Anwesenden einige Radiodarbietungen zu Gehör bringst. Schraube aber nicht am Apparat herum, sondern beschränke Dich auf den Bernersender!

In der Hoffnung, Dir gedient zu haben, zeichnet mit kollegialen Grüßen *Werner Zulliger*, Studen.

Die Orgel — die Königin der Instrumente.

(Zum Schulfunk-Vortrag von *Traugott Jost*, Lehrer und Organist, Bern.)

In der Schule wird die Orgel wohl selten Gegenstand eingehender Besprechung sein. Der Grund mag darin liegen, dass sich nicht oft Gelegenheit bietet, eine Orgel näher zu betrachten und sich dieses Wunderwerk an Klang und Technik erklären zu lassen. Auch in der Schulliteratur wird sie selten erwähnt. Ich kann deshalb den verehrten Kolleginnen und Kollegen, deren Klassen den Vortrag zu hören gedenken, nicht genug empfehlen, als Vorbereitung jene Episode aus Bachs Leben vorzulesen, die den Titel trägt «Ein' feste Burg ist unser Gott». Die ergreifende Erzählung stammt von Elise Polko und steht in Utzingers «Deutsches Lesebuch», Bd. I, Seite 78 u. ff. Wenn es dem Lehrer nicht möglich ist, der Klasse vorher an richtigen Orgelpfeifen (Principal, Gedackt, Trompete) die Entstehung des Tones zu erklären, möchte ich ihn bitten, eine Labial- und eine Zungenpfeife an die Wandtafel zu zeichnen, damit die Erklärung durch den Radio erfolgen kann. Zur Einführung kann den Schülern folgendes mitgeteilt werden:

Jede Orgel besteht aus folgenden Teilen: dem *Gebläse* (Bälge mit Handbetrieb oder Elektro-Venti-

lator), den *Magazin-* und *Regulierbälgen*, den *Windkanälen*, die den Wind in die *Windladen* leiten, dem *Pfeifenwerk*, der *Traktur* (Verbindung von Tasten- und Pfeifenventil), dem *Orgelgehäuse* und dem *Spieltisch*. Hier sitzt der Organist, zieht die geeigneten Registerzüge und spielt auf den ihm zur Verfügung stehenden Klaviaturen. Kleine Orgeln haben 1—2 Handklaviere (Manuale) und ein Fussklavier (Pedal). Grössere Orgeln besitzen 3—5 Manuale, die terrassenförmig übereinander liegen. Im Orgelgehäuse befinden sich sämtliche Pfeifen nach Registern geordnet. Unter Register versteht man eine der Zahl der Tasten entsprechende Reihe von Pfeifen gleichen Klangcharakters. Jedes Manual und das Pedal hat seine eigenen Register. Wenn eine Wand durch Jalousien geöffnet und geschlossen werden kann, dann nennen wir dieses Manual das *Schwellklavier*.

Je nach der Art der Tonerzeugung unterscheiden wir *Labial-* (Lippen-) *pfeifen* (Schwingung der Luftsäule im Pfeifenrohr) und *Zungenpfeifen* (Schwingung einer Messingzunge, deren Ton durch Schallbecher veredelt wird). Zur Herstellung der Pfeifen verwendet man Orgelmetall (eine Legierung von Zinn und Blei) oder Holz, selten Kupfer. Die Labialpfeifen zerfallen in offene, halboffene und gedeckte Pfeifen. Die Form der Metallpfeifen ist zylindrisch, konisch oder becherförmig, diejenige der Holzpfeifen prismatisch. Die Tonhöhe ist abhängig von der Pfeifenlänge. Diese wird in Fusszahlen angegeben, die sich auf die längste (tiefste) Pfeife eines jeden Registers beziehen. 8'-Register entsprechen der Normalhöhe des Tones auf dem Klavier. Die 4', 2', 1'-Register dagegen klingen 1, 2 bzw. 3 Oktaven höher, als sie auf der Klaviatur gespielt werden. Umgekehrt klingen die 16' und 32'-Register 1 bzw. 2 Oktaven tiefer. Die Obertöne, die bei jedem Instrument eine grosse Bedeutung haben, werden in der Orgel künstlich erzeugt durch sogenannte «Aliquote» (selbständige Quint- und Terzstimmen) und durch «Mixturen» (mehrstimmige, Oktaven und Quinten enthaltende Stimmen). Eine kleinere Dorfkirchenorgel hat zirka 1000, die Domorgel zu Passau über 12 000 klingende Pfeifen.

Vorläufige Mitteilung.

Die Anmeldungen zur Teilnahme an den bernischen Schulfunkversuchen laufen über Erwarten zahlreich ein. Ursprünglich rechneten die Veranstalter mit etwa 25—40 Versuchsklassen. Am 15. Oktober aber waren es schon über 100, ein Beweis dafür, dass die Zeit des schweizerischen Schulfunks gekommen ist.

Unter den angemeldeten Schulen befinden sich Primar- und Sekundarschulen, Stadt- und Landschulen aus dem ganzen deutschen Kantonsteil. Manche Schulkommissionen und Lehrer abgelegener Ortschaften legen den grössten Wert darauf, sich beteiligen zu dürfen, indem sie mit vollem Recht betonen, dass sie den Schulfunk am allernötigsten hätten.

Auch eine Gesamtschule möchte gern mitmachen. Dies ist sehr zu begrüssen, damit man sich ein Urteil darüber bilden kann, ob und wie der Schulfunk bei den eigenartigen Verhältnissen solcher Schulen verwendet werden kann.

Aus verschiedenen mündlichen und schriftlichen Aeusserungen geht hervor, dass man sich auch jenseits der Kantonsgrenzen um die kommenden Versuche interessiert.

Dr. H. Gilomen.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Laufen. *Einführungskurs in die neue Turnschule, dritte Stufe, in Liesberg.* Nimm die Karte zur Hand, lieber Leser, und versuche, ob Du die Ortschaft findest. Es ist die südlichste Gemeinde im Amt Laufen, eine Berggemeinde, wie der Name sagt, 20 Minuten von der tief unten an der Birs liegenden Station entfernt. Dort fand in der vorletzten Woche, vom Dienstag bis zum Freitag, ein Turnkurs statt, der den Zweck hatte, die Lehrerschaft der dritten Stufe mit der neuen Turnschule bekanntzumachen. Warum gerade in dem exzentrisch gelegenen Liesberg? Weil es die einzige gut eingerichtete Turnhalle im Amte hat. Und ohne Turnhalle wäre es in diesem Kurse gar nicht gegangen; denn das Wetter hat ein Arbeiten im Freien zur Unmöglichkeit gemacht. Das war jammerschade. Viele Teilnehmer sind nicht gerade frohen Herzens angetreten. Sie befürchteten eine harte Fron. Aber die Herren Kursleiter Jakob Liechti, Oberlehrer, und Fritz Vögeli, Sekundarlehrer, beide in Langnau, haben ihre Aufgabe vortrefflich gelöst, bei den Jungen ausgesprochene Begeisterung geweckt für das neue Turnen und sogar die Alten dazu gebracht, anzuerkennen, dass die Turnschule einen grossen Fortschritt bedeutet. Man kann sich denken, um wieviel wirkungsvoller die Anstrengungen gewesen wären, wenn die Uebungen im Freien, in frischer Luft und hellem Sonnenschein, hätten ausgeführt werden können.

Die administrative Leitung hatte Herr Schulinspektor Reusser. Es ist möglich, dass in der Sektion eine Arbeitsgemeinschaft für das Turnen entsteht. Das wäre sehr zu begrüssen; denn erst dann fände der Kurs seine volle Auswirkung, und aus den starren Haltungen entstünden die fliessenden Bewegungen, nach vorwärts, nach aufwärts, im Sinne einer gesunden Entwicklung. E. H.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Unsere Sektion führte anfangs dieser Herbstferien unter der tüchtigen Leitung von Herrn Lehrer Ed. Vogt in Langenthal einen sechstägigen Buchbinderkurs durch. An Interessenten mangelte es wahrlich nicht — der Kurs musste in der zweiten Ferienwoche wiederholt werden. Der Leitende brachte ein schön Stück Erfahrung mit und schüttete uneigen-nützig den Buchbindergeheimsack mit allen Kunstgriffen und Hantierungen vor uns aus. Dank seiner erprobten Anleitung entstanden fertige, richtig gebundene Bücher: vom Broschur- und Leinwandeinband bis zum Ledereinband, ja sogar ein Pergamentmuster fehlte nicht. Selbsterstellte Tunk- und Kleisterpapiere zierten vielfarbig ihr Aeusseres.

Uns erzog diese exakte Arbeit zu höherer Achtung und richtiger Wertschätzung eines soliden Bucheinbandes. Dafür danken wir Herrn Vogt bestens. Besten Dank aber auch der Gemeinde Langenthal für die freundliche Zuteilung des geräumigen Arbeitszimmers. B.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. Kurz vor Beginn der Herbstferien, am 4. September 1930, nachmittags 1½ Uhr, vereinigten sich die Mitglieder unserer Sektion im Singsaal des Sekundarschulhauses Kirchberg, wohin sie der neugewählte Vorstand zur Hauptversammlung eingeladen hatte. Nach rascher Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten legte der Präsident die Gründe dar, die den Vorstand zur Wahl des Referates von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Schreyer aus Bern «Meine Indienfahrt» bewogen hatte und lenkte durch gutgewählte Beispiele aus der Tages- und Fachpresse das Interesse auf den Gegenstand. Das inhaltsreiche und auch sprachlich bemerkenswerte Referat vermittelte grossen Gewinn und nicht alltäglichen Genuss. Der Vorstand wird auch in Zukunft bestrebt sein, in der Auswahl der Referenten und Vortragsgegenstände eine gewisse geistige Höhe innezuhalten.

Der Sekretär.

Erzieher.
Die alte bahn führt nicht zum ziel. Versuchen wir! Eins · zwei schlug fehl! Nun lasst uns noch ein drittes sehn! « Du darfst nur tun, wenn du im tiefsten glaubst du weisst... In deinem amte ist versuchen freveltat. » Stefan George, « Das neue Buch ».

Verschiedenes.

Stellvertretungszentrale. (Mitgeteilt von der Direktion des Unterrichtswesens.)

	Primar- schule	Sekundar- schule
Angemeldete Lehrer sofort verfügbar	39	11
Angemeldete Lehrer zurzeit in Stellvertretung tätig oder anderweitig beschäftigt	41	11
Angemeldete Lehrerinnen sofort verfügbar	55	5
Angemeldete Lehrerinnen in Stellvertretung tätig oder anderweitig beschäftigt	25	8

Bern, den 15. Oktober 1930.

Neue Diapositiv-Leihserien für den Unterricht. In diesen Tagen gibt die Firma H. Hiller-Mathys in Bern den Katalog ihrer Diapositiv-Leihserien, der «Hima-Reihen», heraus, der allen Interessenten gratis zur Verfügung steht. Er enthält Bilder-Material für alle Unterrichtsstufen und sollte deshalb in jedem Lehrzimmer aufliegen. Die Leihgebühr beträgt pro Bild für je sechs Tage 10 Rp. Schulen, die jährlich eine grössere Anzahl Bilder abnehmen, erhalten bis zu 20 % Rabatt. Es empfiehlt sich daher der Zusammenschluss der Lehrkräfte einer Schule für ein gemeinsames Abonnement. W.

Lehrkurs «Schwand». Die zweite Hälfte des Kurses für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen fand vorletzten Samstag auf der landwirtschaftl. Schule «Schwand» (Bern) ihren wohlgelungenen Abschluss. — Dank dem grossen Verständnis der Kursleitung für die aktuellen Gegenwartsfragen auf dem Gebiete jungbäuerlicher Erziehung und Führung war dem Kurs ein voller Erfolg beschieden. — Richtig verstanden gliedert sich die landwirtschaftliche Fortbildungsschule gleichsam in eine bisher empfundene Lücke des bäuerlichen Bildungswesens ein, indem sie gewissermassen als Wegbereiterin der landwirtschaftlichen Schule auf diejenigen Jünglinge einzuwirken vermag, die wohl die Mittel, nicht aber immer das Interesse zu weiterer Fortbildung besitzen, von der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule jedoch dann zu vermehrtem Wissen angespornt, sich entschliessen, nun doch ein oder zwei Winterkurse an einer landwirtschaftlichen Schule zu absolvieren. Angesichts der seit dem Kriege eingetretenen grossen Umwälzungen auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der grossen Schwierigkeiten in Produktion und Absatz, der fortschreitenden Rationalisierung jeglichen Aufwandes kann sich auch der Bauer nicht mehr nur allein auf das Althergebrachte verlassen; er muss lernen, vorausschauend und berechnend sich die neuesten Ergebnisse der landwirtschaftlichen Forschung dienstbar zu machen. — Den vielen Jünglingen aus bäuerlichen Kreisen, denen der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule nicht ermöglicht werden kann, bietet die landwirtschaftliche Fortbildungsschule doch wenigstens brauchbare Grundlagen für ihren Beruf. Ueber vieles können ihnen die Augen geöffnet werden, was sie zum eigenen Forschen anregt und sie dadurch zu neuen Erkenntnissen führt...

Im Bestreben, möglichst viel zu gewinnen, veranstalteten die Kursteilnehmer im Verein mit der Kursleitung an das allgemeine Unterrichtsprogramm angegliedert freie Vorträge über spezielle Gebiete des landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens und jungbäuerlicher Erziehungsfragen. Die Vorträge, gehalten von Kursteilnehmern und zugezogenen Referenten, behandelten neben rein erzieherischen Fragen oder Fragen der Methodik auch wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Fragen, im Bestreben, Verständnis zu pflanzen für gewisse Bevölkerungsteile, die besonders schwer zu tragen haben an den Folgen der durch den Krieg bedingten Entwicklung (der Bergbauer im Ringen um seine Existenz...). — An auswärtigen Referenten konnten gewonnen werden die Herren Nationalrat Dr. Hans Müller: «Jungbäuerliche Erziehungsfragen», Landwirtschaftslehrer Gfeller, Oppligen: «Aus der Praxis des

landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens», Verwalter Schwab von der «Oberländischen Produktenverwertungs- genossenschaft»: «Landwirtschaftliche Produktenverwertung», Schulinspektor Bürki: «Erfahrungen im landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesen».

Zusammen mit den fachwissenschaftlichen Vorträgen der Kursdozenten bildeten die freien Vorträge ein harmonisches Ganzes, dadurch das ungeteilte Interesse der Kursteilnehmer bis zur letzten Stunde wachhaltend. — Möge recht bald auch in andern Kantonen unseres Schweizerlandes der Volksschullehrer im Verein mit den landwirtschaftlichen Schulen einer jungen Bauern- generation Wege in eine bessere Zukunft suchen helfen.

Wiedmer, Lehrer.

Der diesjährige Schweizerwoche-Wettbewerb in den Schulen des Landes. Anlässlich der «Schweizerwoche» wird der Lehrerschaft vom Schweizerwoche-Verband eine ansprechend illustrierte Broschüre über unsere Sport- und Spielwarenindustrie überreicht, mit der gleichzeitigen Einladung, am diesjährigen Wettbewerb über das Thema «Sport, Spiel und Schweizerarbeit» teilzunehmen. Die Aufgabe ist im Untertitel deutlicher umschrieben: «Was gibt es für schweizerische Sportgeräte und Spielsachen?»

Der Einladung des Schweizerwoche-Verbandes an die Lehrerschaft entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Organisation dieses von den kantonalen Unterrichtsdirektionen genehmigten und empfohlenen Wettbewerbes:

«Die neue Aufgabe dürfte geeignet sein, das Interesse der Schülerinnen und Schüler in ganz besonderem Masse zu wecken. Durch die Bearbeitung des Themas werden sie Gelegenheit erhalten, in anregender Weise und durch eine Eigenleistung ein Gebiet schweizerischen Schaffens kennen zu lernen...»

Eine kleine Orientierungsschrift über die schweizerische Sport- und Spielwarenindustrie soll der Lehrerschaft die Vorbereitungsarbeit erleichtern.

Wir laden Sie ein, das Thema wie bisher *klassenweise* bearbeiten zu lassen und *die zwei besten Aufsätze jeder Klasse selbst zu bestimmen*. Diese zwei Arbeiten wollen Sie uns *bis am 31. Januar 1931* zur Prämierung einsenden. Die Aufsätze gehen in das Eigentum des Schweizerwoche-Verbandes über und können nicht zurückgestattet werden. Die Preisschriften werden wir rechtzeitig vor Schluss des Schuljahres zum Versand bringen.

La Société des Instituteurs bernois,

son histoire, son œuvre, ses buts¹⁾. (Suite.)

Dédicé aux jeunes instituteurs et institutrices qui vont entrer dans la carrière, par Otto Graf, secrétaire central. (Traduction de A. Champion, Delémont.)

Au printemps 1898, Thoune fut désigné comme siège du Comité central et la nouvelle section-Vorort élit, en qualité de président de l'association cantonale, M. Ch. Beetschen, instituteur dans cette ville et actuellement inspecteur scolaire. Le nouveau comité était animé des meilleures intentions de rétablir des rapports plus pacifiques avec le Département de l'Instruction publique, mais il dut bientôt se rendre compte que Gobat ne faisait pas de distinction entre le comité de Berne et celui de Thoune et qu'il persistait dans sa rancune. Lors de la session de septembre 1898, le député Mosimann de Rüscheegg critiqua, devant le Grand Conseil, les procédés de la Société des Instituteurs à l'encontre des communes qui congédiaient leurs instituteurs. Le directeur de l'Instruction publique attira l'attention de l'assemblée sur ces griefs et accentua sa critique en déclarant

Zu einer Zeit, wo sowohl verschiedene Exportindustrien wie auch die Landwirtschaft und die für das Inland arbeitenden Gewerbe und Industrien grosse Mühe haben, unserem Volke weiterhin Arbeit und Verdienst zu sichern, wissen wir der schweizerischen Lehrerschaft Dank dafür, dass sie immer mehr darauf bedacht ist, unsere Jugend mit dem ethischen Gedanken der *Achtung vor der Arbeit des Mitbürgers* des *gegenseitigen Vertrauens* und der *gegenseitigen Hilfsbereitschaft* vertraut zu machen. Der diesjährige Wettbewerb bietet neuerdings Anlass zu derartigen Beachtungen, und wir laden unsere Lehrerinnen und Lehrer höflich ein, sich geschlossen am neuen Schweizerwoche-Wettbewerb beteiligen zu wollen.

S. W. V.

43. Promotion. Nach der letztjährigen denkwürdigen Zusammenkunft in Luzern berief uns das schon vor Jahren in Permanenz erklärte Bureau (G. W. und J. M.) auf Samstag den 27. September nach Bern und von dort auf den Gurten. Von den 19 noch lebenden Klassen- genossen hatten 16 seinem Rufe Folge geleistet. Zwei waren durch Krankheit am Erscheinen verhindert, der dritte durch den Umstand, dass das Land des Dollars seine zweite Heimat geworden ist. Die fehlende Fernsicht wurde wettgemacht durch die kostbaren Stunden des Beisammenseins. Es ist doch etwas Köstliches um die Gemütlichkeit am rechten Platze! Zunächst erstattete der Vorsitzende in seiner ruhigen, väterlichen Art Bericht über die uns 43er besonders berührenden Ereignisse im verflossenen Jahr. Ebenso wurde — unsere Promotion gehört wohl zu den wenigen, die über ein wenn auch nur bescheidenes Kapital verfügen — die Jahresrechnung abgelegt und genehmigt. Bei Anlass der Festsetzung des Ortes für die nächstjährige Zusammenkunft — es werden alsdann 50 Jahre verflossen sein seit unserm Austritt aus dem Seminar — erging man sich in allerlei teils ergötzlichen, teils ernsten Reminiszenzen an Münchenbuchsee und seine nähere und weitere Umgebung. Wir beschlossen denn auch, unser Jubiläum am genannten Orte zu feiern. — Nach der schönen Bundesstadt zurückgekehrt, liess es sich unser altbewährter Freund aus der Leuchtenstadt nicht nehmen, seinen Kameraden einen Abschiedstrunk vornehmster Art zu stiften.

Zum Schlusse stimmen wir nochmals den herzlichen Schlussworten unseres Präsidenten zu, in denen er den Geist treuer Freundschaft und unentwegter Zusammengehörigkeit hochleben liess.

A. Ae.

qu'il avait rompu toute relation avec la Société des Instituteurs bernois en raison de certains cas de boycott.

Cet incident donna lieu à une nouvelle mésintelligence et les polémiques de presse recommencèrent. Le Comité central objecta que Gobat n'avait pas cessé les relations avec notre association à cause des mises à l'interdit qu'elle avait prononcées, mais plutôt parce que le Grand Conseil ne lui avait pas donné raison dans l'affaire concernant le droit d'infliger des châtiments corporels.

La tension qui mettait aux prises la Direction de l'Instruction publique et la Société des Instituteurs bernois n'était pas vue de bon œil dans les milieux pédagogiques jurassiens, qui croyaient que la lutte était dirigée contre le Jurassien Gobat et non contre le directeur de ce département. Cette crainte parut d'ailleurs se confirmer dans une certaine mesure à l'occasion des élections au Conseil d'Etat de 1898, qui donnèrent à Gobat juste la majorité nécessaire pour être maintenu dans ses fonctions. Dans le Jura, on imputa ce fait à des intrigues du Comité central auprès de la députation.

¹⁾ Voir les nos 21, 23, 25 et 28.

Un homonyme du conseiller d'Etat Gobat, l'inspecteur scolaire Gobat de Delémont, se fit le porte-parole de l'opposition dirigée contre le Comité central, et aussi partiellement contre l'association cantonale. Il était, pour le Jura, le correspondant officiel de l'*« Educateur »* et, de ce fait, aucune communication émanant du canton de Berne ne pouvait paraître dans la revue pédagogique de la Suisse romande sans avoir subi le contrôle préalable de l'inspecteur Gobat. Ce dernier manifesta une vive hostilité à l'égard du Comité central et publia des relations tendancieuses sur les assemblées des délégués et les synodes d'instituteurs. Les conséquences de cette attitude se firent bientôt sentir; dans les sections de Porrentruy et de Delémont on parla ouvertement d'une séparation du corps enseignant jurassien d'avec la société cantonale des instituteurs. Le Comité central ne disposait d'aucun moyen de prouver la correction et l'objectivité de son attitude et de sa conception de l'affaire, car les colonnes de l'*« Educateur »* lui étaient fermées et le *« Berner Schulblatt »* n'était répandu que dans la partie allemande du canton.

Fort heureusement, des instituteurs jurassiens qui occupaient au sein du corps enseignant une situation prépondérante, se rangèrent sans hésitation du côté de l'association cantonale et lui restèrent fidèles. Ces collègues — parmi lesquels nous mentionnerons en particulier M. Möckli, instituteur à Neuveville et actuellement inspecteur scolaire — donnèrent, dans la mesure de leurs moyens, les éclaircissements utiles aux intéressés, si bien qu'une grave crise intérieure put être conjurée. En outre, la société cantonale des instituteurs prit la décision d'éditer un bulletin corporatif (*Korrespondenzblatt*), petit organe officiel du Comité central paraissant selon les besoins et servi à tous les membres de la Société des Instituteurs bernois. Sous des dehors modestes, ce bulletin remplit une tâche importante; c'est, il faut le dire, grâce à lui que notre association put se rendre indépendante de la presse, et que ses organes eurent dès lors les moyens de se tenir en relation directe et constante avec les membres.

La crise avait été évitée: La situation restait néanmoins tendue et l'atmosphère chargée de noirs nuages; c'est alors qu'une nouvelle affaire rouvrit la crise. A Zollikofen, deux écoliers s'étaient rendus coupables de maraudage. La commission scolaire ouvrit une enquête à ce sujet, constata la culpabilité des deux garçons, que l'instituteur Spycher fut chargé de punir. Ce dernier exécuta l'ordre et administra aux jeunes délinquants quelques coups de verge. Mais les parents portèrent plainte contre Spycher, qui fut condamné par le juge de police de Berne; ce jugement de première instance fut confirmé par la Cour d'appel.

La condamnation de Spycher causa une profonde surprise dans les milieux pédagogiques. La décision du Grand Conseil avait reconnu à l'instituteur un certain droit d'infliger des punitions

corporelles; mais les tribunaux, par contre, se plaçaient sur le même terrain que le Directeur de l'Instruction publique Gobat.

Désireux de faire la lumière complète à ce sujet, le Comité central décida de s'adresser encore une fois au Grand Conseil. Le défenseur de Spycher, le député Wyss, avocat à Berne, déposa devant le Grand Conseil — d'entente avec ledit comité — la motion suivante: « Le Conseil-exécutif est invité à présenter un rapport et des propositions en vue de régler, par la voie légale, la question litigieuse concernant le droit de correction des mineurs, à savoir si ce droit est réservé exclusivement aux parents, ou s'il appartient aussi aux personnes qui sont, de par la loi, chargées de l'éducation des enfants. » (A suivre.)

Croquis du Tessin.

Si vous passez vos vacances dans la contrée supérieure de Locarno, vous remonterez sans doute, par la ligne électrique, la vallée romantique de la Maggia jusqu'à la station terminus de Bignasco, qui se trouve à une altitude un peu supérieure à celle de Delémont, Porrentruy ou Neuveville. Comme vous êtes allé au Tessin pour détendre vos nerfs fatigués, vous entreprendrez quelques courses à pied, pas trop fatigantes, qui seront pour vous d'un double profit, car en même temps que vous vous préparerez un sommeil réparateur, vous apprendrez bien des choses intéressantes.

De Bignasco, continuez à suivre la rivière en remontant le val Lavizzara, qui est la partie supérieure du val Maggia. Vous arriverez, après 6 à 7 km. de marche, au petit village de Broglio, à 700 m. d'altitude, où vous vous arrêterez au restaurant Zoppi, vis-à-vis de la maison d'école. Si vous avez la chance de trouver l'instituteur, vous ne regretterez certainement pas votre journée. M. Agostino Donati, maître de la classe unique comptant une quinzaine d'élèves, est en même temps secrétaire communal et juge de paix du cercle du val Lavizzara, qui comprend six communes. Il ne tient classe que sept mois par année — de la mi-octobre à la mi-mai — et passe l'été à cultiver ses terres et à soigner son bétail, huit vaches, dont le lait est entièrement consommé, à l'état naturel ou sous forme de beurre, dans la famille composée des parents et de sept enfants. Si M. Donati peut se libérer l'après-midi, il vous accompagnera vers le haut de la vallée, après vous avoir renseigné sur quelques personnalités marquantes du village où il exerce depuis 28 ans: Le frère du restaurateur, chez qui vous avez diné de salami, de fromage et de pain pour le cas où vous êtes entrés chez lui après le repas, est M. Giuseppe Zoppi, directeur des Ecoles normales — garçons et filles — de Locarno. L'une des grandes maisons du village est habitée en été par les familles Pometta: M. Eligio Pometta, l'un des écrivains les mieux cotés du Tessin, M. le Dr Daniele Pometta, fonctionnaire supérieur de la Caisse nationale d'assurance à Lucerne, M. Giuseppe Pometta, professeur à l'Ecole supérieure de commerce à Bellinzone, M. Carlo Pometta, fils du second des trois frères, secrétaire du Tribunal fédéral à Lausanne. Broglio passe d'ailleurs pour être une pépinière d'instituteurs, mais la source commence à tarir, me confie M. Donati, car les admissions aux écoles normales se font plus rares, étant donné la pléthore qui sévit au Tessin comme dans d'autres cantons, malgré la situation financière peu brillante des instituteurs, dont

la rétribution n'excède pas un maximum de fr. 3800 par année à la campagne. Si vous trouvez en passant un enfant sur un mûrier, dépouillant l'arbre de son feuillage, le « maestro » vous expliquera que les feuilles de mûrier servent maintenant, comme celles de frêne et de châtaignier, de fourrage pour le bétail, l'élevage du ver à soie ayant dû être abandonné à la suite d'essais peu encourageants. Puis votre vue s'arrêtera sur un rocher entièrement isolé, d'une vingtaine de mètres de hauteur, bordant la route, nommé le « Sasso del Diavolo », pierre du diable, dont la présence en ce lieu a donné lieu à une légende analogue à celle qu'on raconte à propos de la « Teufelsbürde » du Jolimont, avec cette différence qu'ici le second rôle est tenu par la « Madonna », tandis que là, c'est, je crois, Saint-Pierre qui est l'interlocuteur de l'esprit malin. A Prato, où vous serez arrivés dans l'intervalle, le grand bâtiment voisin de l'église est dénommé « palais Pfyffer »; il rappelle le temps où les cantons primitifs étaient représentés par un bailli dans chacune des vallées du Tessin. Ici a été élevé M. E. Gagliardi, professeur à Zurich, auteur de l'œuvre historique nationale la mieux documentée, la plus complète et la plus prisée de notre temps.

Encore $\frac{1}{2}$ km. et vous voici à Sornico, bourgade presque vidée de ses habitants par l'émigration dans les pays d'outre-mer, mais qui offre des souvenirs remarquables des siècles passés. L'instituteur de Broglio devient pour un quart d'heure juge de paix et vous introduit dans l'ancienne résidence du « Landvogt », où il vous fait les honneurs de son bureau et... du cachot voisin. Mais vous aviez remarqué, avant d'entrer, une chaîne fixée dans la façade à 2 m. environ de hauteur, avec un carcan de fer destiné à recevoir le cou du condamné; celui-ci se plaçait sur une dalle de pierre dépassant la muraille pour que lui fût appliquée la peine encourue et pour être exposé aux moqueries et aux injures des passants. La salle de l'actuelle justice de paix est meublée bien simplement: une table, quelques chaises modernes, le fauteuil antique du juge, lequel juge est son propre secrétaire et reçoit une rétribution supplémentaire de fr. 150 par an. Vous voyez que, si les instituteurs cumulent au Tessin, ce ne sont pas les gros traitements. Au-dessus de la cheminée, vous remarquez une affiche imprimée et encadrée, tirée d'un volume d'histoire, racontant une scène du 17^e siècle dans laquelle le bailli Wyrsch de Nidwald exhorte les sujets des Suisses à l'obéissance, avec illustration — réunion populaire sur la place et délinquant au carcan — ad hoc. Un poêle en pierre ollaire — roche particulière à la région — complète le mobilier. Dans le cachot, sans autre ouverture qu'un judas pour passer la nourriture, muni d'une porte épaisse avec une serrure comme on savait les faire à l'époque, voyez ces grosses et lourdes pierres à peu près rondes, de calibres différents, toutes munies d'un anneau de fer; c'est à cet anneau qu'on fixait et scellait la chaîne qui entravait les pieds des prisonniers. Quels souvenirs douloureux! Et comme on comprend qu'à un moment donné, tous ces sujets se soient levés en masse contre leurs seigneurs pour assurer leur liberté! Encore un coup d'œil sur la tour du clocher toute proche, la plus haute de la vallée, et, sous la conduite de notre aimable cicerone, qui parle un français assez correct, appris à l'école normale, nous reprenons le chemin du retour, sans pousser jusqu'à Fusio, dernier village situé tout en haut de la vallée, à 1260 m. d'altitude, d'où il n'y a qu'un bond à faire à travers la montagne pour se rendre à Airolo.

M.

Cours de perfectionnement.

I. Corps enseignant des Ecoles moyennes du Jura.

Le nouveau cours de perfectionnement, organisé spécialement pour les maîtres et maîtresses de l'enseignement secondaire du Jura, aura lieu à *Moutier*, les 7 et 8 novembre 1930 à la Halle de gymnastique. Le comité d'organisation, selon les vœux émis généralement par le corps enseignant, a mis à l'ordre du jour l'enseignement de la langue française et de la langue allemande.

Voici le programme et l'horaire de ces cours.

Vendredi, 7 novembre

8½ h.: *Ouverture des cours* par M. L. Lièvre, inspecteur des écoles secondaires du Jura.

8½ à 10 h.: *Introduction du nouveau programme d'études, spécialement en ce qui concerne la langue française*, par M. F. Feignoux.

10 à 11½ h.: *La lecture française et la littérature*, par M. le Dr A. Viatte.

11½ à 12½ h.: *Introduction à la syntaxe du conditionnel et du subjonctif*, par M. le Dr F. Lüscher.

12½ h.: Dîner en commun.

14 à 15½ h.: *Le vocabulaire français et l'étude systématique des moyens d'expression*, par M. F. Feignoux.

15½ à 17 h.: *La poésie française*, par M. le Dr A. Viatte.

Samedi, 8 novembre.

8½ à 10½ h.: *Der Deutschunterricht — Ein Vergnügen*, par M. W. Müller.

10½ à 12½ h.: *La composition française à l'école secondaire*, par M. F. Feignoux.

12½ h.: Dîner en commun.

14½ h.: *La grammaire française*, par M. F. Feignoux.

N. B. Une séance de la Société des Maîtres aux écoles moyennes est prévue pour le samedi, 8 novembre, à 15½ h.

Chers collègues! L'importance des branches d'enseignement qui figurent au programme du nouveau cours de perfectionnement nous fait espérer que vous vous ferez un devoir d'assister tous aux séances que nous avons organisées. Nous sommes persuadés que la collaboration plus étroite des diverses écoles et la communication des expériences qui y sont faites faciliteront l'accomplissement de la tâche de chacun.

Un congé officiel est accordé aux participants.

Vous voudrez bien annoncer votre participation à M. l'inspecteur des écoles secondaires jusqu'au 30 octobre 1930, afin que les dispositions utiles puissent être prises à temps.

Veuillez agréer, chers collègues, nos salutations les meilleures.

Porrentruy, le 18 septembre 1930.

Au nom du comité d'organisation,

Le président:

L. Lièvre, inspecteur des écoles secondaires.

Le secrétaire:

F. Feignoux, directeur.

Le présent programme a été approuvé par la Direction de l'Instruction publique, en date du 1^{er} octobre 1930.

II. Corps enseignant des écoles primaires et secondaires du Jura.

La Commission jurassienne des cours de perfectionnement invite le corps enseignant à participer à un cours de géographie qui a été fixé comme suit: *Saignelégier*, le 4 novembre, 9½ h., à l'Hôtel de Ville; *Bienna*, le 10 novembre, à 10½ h., au Cinéma Apollo;

St-Imier, le 11 novembre, à 9½ h., à l'Ecole secondaire;
Porrentruy, le 18 novembre, à 10 h., à la Salle de l'Emulation;
Moutier, le 24 novembre, à 11 h., à la Halle de gymnastique;
Delémont, le 25 novembre, à 9 h., au Château.

(Les participants peuvent choisir le lieu qui leur convient le mieux.)

Directeurs des cours: MM. les inspecteurs d'école.

Professeur: M. Ch. Biermann, professeur aux Universités de Lausanne et de Neuchâtel.

Programme: 1º But de l'enseignement de la géographie, 1 heure. 2º La géographie locale et la géographie régionale (4^e et 5^e années), 1 heure. 3º Les différentes régions de la Suisse (6^e et 7^e années), 1 heure. 4º Au-delà des frontières nationales, 1 heure. Total 4 heures. Discussion.

Toutes les branches du nouveau plan d'études des écoles primaires n'ont pas encore été introduites par un cours de perfectionnement. C'est le cas, en particulier, de la géographie. Le prochain cours répond à un vœu exprimé depuis longtemps par le corps enseignant. Aussi la Commission espère-t-elle voir celui-ci répondre à l'appel avec son empressement habituel, d'autant plus que M. le professeur Biermann est une autorité incontestée en la matière et qu'il s'est mis à notre disposition avec la plus grande amabilité.

Un congé officiel est accordé aux participants.

Divers.

Renvoi de l'assemblée générale de l'Institut Rousseau.

La rencontre des Amis de l'Institut Rousseau et la conférence Dottrens ne pourront avoir lieu le samedi 25 octobre ou 8 novembre, comme prévu. Nous devons quelques explications aux lecteurs de « L'Ecole Bernoise » à ce sujet.

L'assemblée générale avait été primitivement fixée au 18 octobre. À la demande du comité directeur de l'Institut, M. Dottrens devant se rendre à Vienne, elle fut renvoyée au 25 octobre, puis au 8 novembre. Ce nouveau renvoi provoqua une collision des plus graves,

Mitteilungen des Sekretariats. —

Die Entwicklung der Schulgesetzgebung im Kanton Bern seit dem Jahre 1831.

Von Otto Graf, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins.

Aufruf zur Subskription.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 11. Juni 1927 hat den Kantonalvorstand beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, um die Drucklegung des Werkes von Zentralsekretär Graf über die Entwicklung der bernischen Schulgesetzgebung zu ermöglichen. Dank einer staatlichen Subvention von Fr. 2000 glaubt der Kantonalvorstand, sich heute an die Publikation der Arbeit heranwagen zu dürfen.

Das Werk geht aus von den Arbeiten des Verfassungsrates von 1831, die die Grundlage für die Entwicklung unseres heutigen Schulwesens bilden. Es schildert die ungemein lebhafte schulgesetzgeberische Tätigkeit in den Dreissigerjahren, die von hohem idealem Schwung getragen war. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit der Sturm- und Drangperiode unserer Schulgeschichte,

l'assemblée des maîtres secondaires ayant été fixée sur le même jour. Nous avons bien cherché un arrangement et nous avons été près d'aboutir, mais il fallut y renoncer et nous nous voyons dans l'obligation de renvoyer à des temps meilleurs notre rencontre avec nos amis genevois. Qu'on veuille bien nous excuser ... et nous plaindre! *Le comité jurassien des « Amis ».*

Caisse d'assurance. Il y a actuellement, dans le canton, 140 instituteurs et institutrices âgés de plus de 60 ans. La Direction de l'Instruction publique, ayant invité ces collègues à se retirer en leur assurant la pension maximale de 70 % du traitement, 40 d'entre eux se sont annoncés. Leur pensionnement causera une dépense supplémentaire supputée à fr. 50 000 pendant dix ans.

La Caisse hypothécaire, suivant le mouvement, a réduit le taux de l'intérêt des dépôts de la Caisse, de ¼ %. Cette mesure diminue les recettes de la Caisse des maîtres primaires de fr. 53 000 par an, et de celle des maîtres aux écoles moyennes de fr. 25 000, c'est-à-dire qu'elle nous coûte autant que 15 pensions.

La Direction de notre institution de prévoyance espère pouvoir compenser ces pertes en partie au moins, par l'élévation du subside de l'Etat, prélevée sur le supplément de la subvention fédérale.

Ecoles normales. La Commission du Grand Conseil pour l'étude de la révision de la loi sur les écoles normales, de laquelle font partie nombre — trop même, selon une opinion entendue lors de la séance des députés-instituteurs du 17 octobre — de collègues, s'est réunie pour la première fois mardi, 21 écoulé, sous la présidence de M. le Dr Bärtschi, conseiller communal, à Berne. Le projet du gouvernement prévoit quatre ans d'études pour les institutrices et quatre à cinq ans pour les instituteurs, tandis que notre Société des Instituteurs bernois demande quatre à cinq ans d'études pour les uns et les autres, le Grand Conseil ayant la compétence de légiférer dans ce cadre.

Nous donnerons les détails du projet dans un prochain numéro.

Boîte aux lettres. A M. C. J. à E.: En ordre. — Les nécessités de la mise en page nous obligent à renvoyer la parution de la nécrologie de Mme Christe, à Alle, et du cours anti-alcoolique de St-Imier. Ce sera pour le prochain numéro.

Communications du Secrétariat.

den Vierziger- und Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Alle grössten gesetzgeberischen Arbeiten auf schulpolitischem Gebiete bis hinab zum Lehrerbesoldungsgesetz von 1920 und dem Gesetz über die Fortbildungsschulen von 1925 erhalten ihre Würdigung. Der Verfasser will dem Leser keine trockene Analyse von Gesetzen geben, es liegt ihm mehr daran, ein Stück bernischer Kulturgeschichte zu bieten. Die leitenden Männer auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung und des Schulwesens überhaupt, die Regierungsräte Karl Neuhaus, Schneider, Imobersteg, Lehmann, Kummer, Ritschard, Gobat, Lohner und Merz, die Seminardirektoren Langhans, Rickli, Grunholzer, Rüegg, Martig werden besonders hervorgehoben. Schulinspektor Wymann in Langenthal, der das Manuskript gelesen hat, urteilt darüber:

Unser Lehrersekretär Otto Graf hat vor ein paar Jahren eine grosse Arbeit abgeschlossen. Er hat die Entwicklung der bernischen Volksschule bis zum heutigen Tage verfolgt und in klarer Weise dargestellt. Primar-, Sekundar-, Kantons- und Arbeitschule wachsen vor unsren Augen in den heutigen Zustand

hinein. Auch die Fortbildungsschule ist berücksichtigt.

Was das Werk besonders wertvoll macht, das ist der Umstand, dass Herr Graf den Werdegang der bernischen Volksschule sehr objektiv darstellt und dann erst persönlich zu den einzelnen Fragen Stellung nimmt. Ueberall spürt man den um das Wohl der Lehrerschaft besorgten Schulfreund heraus. Die Arbeit bedeutet demnach nicht bloss eine historische Schilderung der bernischen Volksschule, sondern sie weist vor allem auch Wege in die Zukunft. Die « Schlussfolgerungen » schliessen das Buch ab und gehören zum interessantesten Teile des ganzen Werkes.

Die verdienstvollen Darstellungen von Egger, Kummer, Fetscherin, Gohl, Schneider u. a. haben durch die Arbeit des bernischen Lehrersekretärs eine notwendige Ergänzung erfahren. Diese zeichnet sich namentlich aus durch das scharfe Herausarbeiten der grossen Entwicklungslinien. Wir danken Herrn Graf für sein Buch, und wir empfehlen es der gesamten Lehrerschaft und jedem andern Schulfreunde bestens.

An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Diejenigen Abonnenten, die nicht den ganzen Jahresbetrag 1930/31 bezahlt haben, sind gebeten, für das II. Semester auf Postcheckkonto III 107 folgende Beträge einzuzahlen:

Abonnenten	Fr. 6.—
Inhaber ermässigter Abonnemente (stellenlose Lehrer und Lehrerinnen, pensionierte Lehrkräfte)	» 3.—

Nicht einbezahlte Abonnements werden anfangs November per Nachnahme eingezogen.

(Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag einzusenden.)

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Es ist selbstverständlich, dass ein solches Werk nicht auf eine Massenauflage rechnen kann wie ein Unterhaltungsroman. Um so mehr ist es Sache der Lehrerschaft, mitzuhelfen, dass die Arbeit gedruckt werden kann. Der Kantonalvorstand erwartet, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin es sich zur Ehrensache machen werde, auf das Buch zu subskribieren (siehe Bestellschein auf der III./IV. Inseratenseite). Er bittet ferner die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins, das Buch bei den Schulkommissionen und bei den Bibliotheken zur Anschaffung zu empfehlen.

Dank der Subvention des Staates kann der Subskriptionspreis so angesetzt werden, dass er Fr. 7.— nicht übersteigt. Nach Schluss der Subskription muss ein höherer Ladenpreis angesetzt werden.

Bern, den 6. Oktober 1930.

*Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.*

Aux abonnés de „L'Ecole Bernoise“.

Prière aux abonnés qui n'ont pas payé le montant total du prix d'abonnement 1930/31 de verser, pour le II^e semestre, sur le compte de chèques postal III 107, les sommes suivantes:

Abonnés	fr. 6.—
Abonnés bénéficiant du prix réduit (instituteurs et institutrices sans place, maîtres et maîtresses pensionnés)	» 3.—

Les abonnements non payés seront pris en remboursement au commencement de novembre.

(Les membres ordinaires [avec toutes obligations] n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».)

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Hypothekarkasse des Kantons Bern

Bern, Schwanengasse 2

Stammkapital und Reserven Fr. 36 000 000

Hypothekenbestand (ausschliesslich im I. Rang und innerhalb $\frac{2}{3}$ Grundsteuerschatzung) Fr. 500 000 000

Spareinlagen

bis Fr. 5000.— 4% Zins

Haussparkassen

nach auswärts Zustellung durch die Post

Kassascheine und Obligationen

auf Inhaber oder Namen,
3 oder 5 Jahre fest



Sämtliche Zweigstellen

der Kantonalbank von Bern
mit Ausnahme des Hauptsitzes

besorgen für uns den

**Sparkassen-, Kassaschein-,
Obligationen-, sowie den
Coupons-Dienst**

Alle Einzahlungen können erfolgen auf Postcheck-Konto III 94

Für Projektionszimmer in Schulhäuser ●

Dunkelkammerstoff



Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storren wie Vorhänge. Preis Fr. 8.- per Meter. Muster verlangen

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

FÜR HANDWERKER- UND GEWERBESCHULEN

Reissbretter, Reisschienen, Winkel, Masstäbe, Reisszeuge, Zirkel, Blei- und Farbstifte, Plakatfarben, Plakatkasten, Malutensilien, Zeichenpapiere, Schreibmate- rialien

Verlangen Sie unsern Schul-Katalog
Bei Quantitätsbezügen Spezial-Rabatt

**KAISER & Co. A.-G.
BERN**

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A zu Boss, *Buchhaltungsunterricht in der Volksschule*. Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer, *Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers*, speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70.

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazugehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. — .90. Lehrmittel Boss Fr. — .70, Lehrmittel Wiedmer Fr. — .80.

402

Partiepreise mit Rabatt.

Ansichtessendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).

HARMONIUMS

erster Marken, Hörigel, Liebig, Aeolus, Teck, Mustel etc. zu vorteilhaften Preisen.

KAUF · TAUSCH · MIETE

Gegen bar oder bequeme Teilzahlungen.

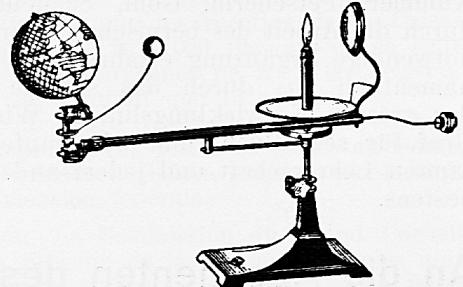
Im eigenen Interesse verlangt die tit.

Lehrerschaft bei Kauf oder Vermittlung

Spezialofferte bei

414

Emil Ruh · Adliswil bei Zürich



Unsere

TELLURIEN ERDGLOBEN GEOGR. WANDKARTEN

zeichnen sich aus durch Genauigkeit und Qualität — Verlangen Sie Angebot

CARL KIRCHNER, BERN

Spezialhaus für Lehrmittel



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen

Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität
Verlangen Sie immer zuerst
Muster und Offerte. Unser
neuer Schul-Katalog ist er-
schienen. Verlangen Sie bitte
dessen Zusendung.

365

Papiergrosshandlung

G. Rollbrunner & Co., Bern

Marktgasse 14

ANTIQUA-LINEATUREN

für Hefte und Schiefertafeln sind unsere Spezialität

397

Lassen Sie sich ohne jede Verbindlichkeit für Sie von uns beraten

Ernst Ingold & Cie.

Herzogenbuchsee
Eig. Werkstätten

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl
Normale Kinderschuhe

97



ebrüder Georges & Cie
Bern Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten!

Neue Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für
Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post und Eisenbahn

beginnen am

27. Oktober
Handels- und
Verkehrsschule

BERN

Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49

Uebungsbureau zur
Einführung in die Praxis
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

Inserieren bringt Gewinn!

Zu verkaufen
geeignete Objekte für
Ferienheime
für Schulkinder

im Berner Oberland
Offerten unter Chiffre B.
Sch. 348 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 348

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken,
Läufer, Wolndecken, Angora- u. Zie-
genfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-
teilhaft im ersten

MEYER-MÜLLER
& Co. A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer
einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

BERN

,Daheim'

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29
Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer

Alkoholfreies Restaurant

Parterre und I. Stock

Extra-Abteilung für Vegetarier, in modern
eingerichtetem neuem Raume im I. Stock

BESTELLSCHEIN

D Unterzeichnete bestellt hiermit
 Exemplar des Werkes über die

**ENTWICKLUNG
DER BERNISCHEN SCHUL-
GESETZGEBUNG SEIT 1831**

von O. Graf und bittet um Zusendung per
Nachnahme

, den _____ 1930

U N T E R S C H R I F T:

BOSS ORIGINAL-ÜBUNGSMAPPEN

(Bosshefte)

mit allen Formularen des Verkehrs. Preise:
1–10 Stück Fr. 1.50, 11–50 Stück Fr. 1.45,
51 und mehr Stück Fr. 1.40.

BOSS, Aus der Schreibstube des Landwirtes,
Fr. — .70.

BOSS, Der Buchhaltungsunterricht in der Volks-
schule, Fr. — .70.

Verlag:

ERNST INGOLD & Co.,

Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel

297

Canadische Baumschule

Wabern Tramhalt

Tel.: Christoph 56.85



W. UTESS

Gartenbaugeschäft
Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden
und Alpenpflanzen 41

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl.
Theatereinrichtungen, sowie einzelner
Szenerien und Vorsatzstücke. 408

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.



410
Fleisch - Halle
Storchengässchen 6
empfehlen grosse Auswahl in
Fleisch- und Wurstwaren

Berücksichtigt beim Ein-
kauf unsere Inserenten!

MATURITÄTS-
vorbereitung setzt
Begabung und Fleiss,
aber auch gute Anlei-
tung voraus. — Solche
bietet das

HUMBOLDTIANUM
Bern, Schlösslistrasse 23
Telephon Bollw. 34.02
Verlangen Sie unsern
Prospekt! 368



Spaliere Beeren-Rosen.
Gesunde Schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Stets
Gelegenheitskäufe
in erstklass., wenig gebrauchten
KLAVIEREN

Für die Herren Lehrer äusserst
günstige Zahlungsbedingungen.
Höfl. empfiehlt sich

Ed. Fierz-Schäfer
Musikhans BÄLLIZ
Thun

PIANOS

Harmoniums
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc. 176

I. Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

hug

Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

RUCKSACHE

An das

**SEKRETARIAT
DES BERNISCHEN
LEHRERVEREINS**

BERN

Bahnhofplatz 1

5 Cts.